



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 1. Cap. Wie die Ehrw. Jungfraw Sr. Ioanna von Iesus Maria sich zum
Todt bereitet habe/ und demselben vorkommen sey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114



Das Sechste Buch.

Vom Todt der Ehrw. Jungfrawen
Sr. IOANNÆ von IESVS MARIA.



Das Erste Capitel.

Wie die Ehrwürdige Jungfraw Sr. Joanna von JESU^S
Maria sich zum Todt bereitet habe / und ihme
vorkommen sey.

In scharpffer Ankläger unse-
rer Jahrlässigkeit / ist der Fleisch
unnd die Wachsamkeit / wel-
che die Heilige unnd Außer-
wählte Gottes angetrieben
hat / dem Todt als einer eifertiger Reise
nach der Ewigkeit / gar behüsam vorzu-
kommen. Der Heilig König David /
nachdem er Tag und Nacht seine Sün-
den beweinet / nachdem sein Gewissen
röner unnd weißer ware als der Schnee:
begehret dannoch von Gott ein länger
Leben sich nemlich desto besser zum Todt
zu bereiten; Darv obwol er in der War-
heit (wie Genebrardus in Expos. Psalm.
101. spricht) Zu diesem End wol bereit
war / nichts desto weniger ware er nach
seiner stetiger Meinung nicht anugsam
dazu vorbereitet. Eben solche Meinung
hätte auch diese Braut Christi Sr. Joan-
na: Zwar ist nicht ohne das ihr ganzes Le-
ben eine immerwährende Vorbereitung
zum Todt gewesen / dennoch ware die
wachsamen Dienerin des Herrn in diesen
ihren letzten Jahren der Meinung / sie wäre
nicht wol dazu bereitet / unnd hat aber
mahlen unnd auffs new angefangen
sich fertig zu machen. Ihr yeinlich.

Kff 2

und vielfältiges Unheil beharte immerzu / und kame eine Pein über die ander / gleich wie die ungestümme Meerwällen einander überfallen: jetzt wurden mit unaussprechlichen Schmerzen ihre Gebein auf den Gelencken verrückt / bald überkame ihr mit tödtlichen Zufällen solche Ohnmacht / als wäre sie in den letzten Zeugen. Die überaus grosse Kältemachte sie also zitteren / als hätte sich die gedultrige Christi Dienerin in einem erfrorenen Weyer befunden: Bald hernacher ward sie von dem feurigen Brand der Hitz / als wie in einem glühenden Backofen verzehrt / sonst kame auch von ihrem Leib ein feuriger Dampff / wie eines ahm Feur sitenden Hafens / aber bey diesem so vielfältigen und grossen Unheil / wurde die standhafte Dienerin Gottes in geringsten nicht ermüdet: sondern fuhr immer mit mehrer Tapfferkeit fort in ihren Übungen. In ihrem ganzen Leben hat sie niemahln mehr denn zwey Stunden geschlafen: jetzt aber in ihrer letzter Zeit schlief sie weniger / nemlich desto mehr zu wachen; Ihre Speiß ware nicht mehr als ein Blättlein erwan eines grünen Krauts / dieser Gestalt den Mund zu besuchtigen: Ihre Disciplinierung ware so scharpff und grausam / daß auch die Zuhörer der ungeheurer Streich halber erzitterten. Ihre Klostergeschwestern sprachen mit Verwunderung: Mutter / was thut ihr? Hierauff gab sie ihnen zur antwort: liebe Geschwestern / laßet mich drauff schlagen / jetzt ist das Wachslicht meines Lebens bis zum Nagel abgebrant / daher muß ich nochwendig etwas thun in der geringer Zeit die mir noch übrig ist.

Wie aber die Abtissin sampt dem geist-

lichen Vorsehern sahen / was massen die leibliche Kräfte Joanna erschwacher und abgenohmen hatten / haben sie ihr besohlen hinführo in der Mitternacht nicht zur Metten zu kommen: Aber dies Besolch ware der cyfferiger Braut Christi so schmerzlich unnd empfindlich / daß sie vor beyde auff die Knie gefallen und mit vielen Zähren gebetten / ihr doch den Ehorgang zu allen Ehorzeiten zu erlauben / Gott würde ihr darzu Stärke geben / unnd also ist auch geschehen; die Engel Gottes waren hinführo der Braut ihres Herrn beschülfflich / nicht allein sie zu führen in den Ehor / sondern auch zur heyliger Communion unnd allenthalben wohin es nötig ware; Einemahl bey Aufstiehung einer Leiter / sprach ihr einer von diesen Engeln zu: O Schwester / munter dich auff / Morgen wirst du eine geistliche Erleuchtung haben; Ahm folgenden Tag als die Dienerin des Herrn nach der Metten in ihrer Ellen ware / hörte sie eine himlische Musick bis ahn den folgenden Morgen / diese Musick hat mit ihrer höchsten Lieblichkeit in der Braut des Herrn gewircket / was sonst in einem heroischen Pferd der heller Trommenschall pflegen zu wirken / nemlich / dem Herzen einen Heldenmuth zu machen / und zum Streben anzufrischen. Dieses hat sich wirklich in Sr. Joanna sehen lassen / in dem sie nach sothaner Musick allen Wercken der Ehösterlichen Gemeinschaft steter was bengetwöhnet / alle Nachen im Ehor jagt bracht / unnd mit mehrerem Ehyer ihre Übungen immer fortgesetzt; die andächtige Dienerin Christi gabe hinführo ihrem Leib nicht die geringste Ruhe / unnd hore auch nicht auff sich zu jemer-

1200

teren / unerachtet daß sie mit so vielfäl-
tigen Kranckheiten und bitteren Schmer-
zen allenthalben behaftet ware.

St. Joanna machte sich zum Tode
fertig mit einer heyliger unnd gar kluger
Vorsichtigkeit: Alle Tag hielte sie mit der
Göttlicher Majestät Rechen schafft, Erst-
lich bedachte sie mit großem Fleiß ihr Ge-
wissen / befah bey hellem Lichte den gan-
zen Verlauf ihres Lebens sampt den viel-
fältigen von Gott empfangenen Gna-
den / unnd namte tieff zu Herzen was
der H. Bernardus sagt / daß Gott zwar
der Freygebigkeit gar zugethan sey / aber
nicht desto minder den Zins von uns gar
scharff emfordern werde / daß er nem-
lich ohn jenem Tag / mit denen uns er-
theilten Gnaden sich nicht befriedigen
laß / sondern auch was wir damit ge-
winnen / emfordern wird. In dieser
Verachtung / befunde die wachsame
Dienerin Christi einerseits zwar einen
großen Last der Göttlichen Wohlthaten auff
ihren Aehseln / sahe aber anderseits nicht
wie sie für einige Wohlthat könte Gnu-
gung leisten: sprach diesem nach das
Endurtheil über sich selbst / daß nem-
lich ihre Undanckbarkeit die ewige Ver-
damnung verdienen hätte. Nachdem
nun die Frau des Herrn in dieser Er-
kännuß vertieffet ware / schlug sie ihre
Augen auff die unendliche Barmherzig-
keit Gottes / wußte sich nider zu set-
zen / unnd sprach mit heissen
Thranen lächeln: Mein Gott unnd
mein Erlöser / ich befunde mich bey dei-
ner Majestät in vielfältiger unnd gros-
ser Schuld / unnd ist mir unmdglich
dich zu bezahlen / wie du bist / so thue

mir / vergenhe mir nach deiner unend-
licher Güte unnd durch dein aller-
heyligstes Blut: Deine allerheyligste
Mutter sampt allen lieben Heyligen sol-
ten bey deiner Majestät meine Vorspre-
cher seyn. O wie vortheilig würd es uns
allen seyn / daß wir auch jegbefagter Wei-
se in diesem Leben die Anffertigung unserer
Rechnung mit allem Fleiß in acht neh-
men / ohne biß nach dem Tode auf zu-
schieben / wan der strenge Richter von uns
gar scharffe Rechnung emfordern wird.

Wie nun der Herr sahe / daß seine
Dienerin Joanna wegen der Rechen schafft
ihres Lebens also sorgfältig unnd beschäff-
tigt ware / hat er seiner Frau einen gu-
ten Rath zu machen / ihr den Stand ih-
rer Seelen folgender Weiß zeigen wol-
len; Als sie unterm Gebett in Betrach-
tung ware daß ihre Zeit zu wirken zum
End gieng unnd der Tode herantäme /
da sieng die demüthige Jungfraw ahn sich
zu betrüben / in Erwegung daß sie viel-
fältiger Wohlthaten halber Gott war
höchlich verbunden wäre / ihm aber we-
nig gedienet hätte; under dieser Bedrüß-
ung befunde sich Joanna auff einer gar
schöner Wiesen / als sie nun ab dieser so
lünstiger Schönheit unnd lieblichem Ge-
richt entzucket ware / schlug sie ihre ir-
nerliche Augen auff / unnd sahe wie in ei-
nem klaren Spiegel die Schönheit ihrer
Seelen unnd ihres Leibs: Die Sel-
ware so über die massen schön / daß bey ih-
rer Vergleichung der Mond heßlich wa-
re unnd die Sonn finster / sie wäre be-
kleidet mit einem güldenem Gewand das
mit gar köstlichem Gestirn unnd Perlen
allenthalben durchstreket ware. Alle
diese

diese Schönheit und Hofseligkeit / hatte
ihren Ursprung auß der Gleichförmigkeit
ihres Willens mit dem Göttlichen / wel-
che die Dienerin Christi dergestalt geübet/
daß sie nichts liebte als allein was Gott
lieb ware / und hinwiderumb kein Ab-
schewen von einigem Ding hatte als alleits
was Gott abschewlich ware; Ihr Lieb
ware gleichfals gar schön: diese Leibs Schön-
heit came von der Seelen Schönheit/ und
ware wie ein Schatten der Seelen / also
daß dieser Schatten allenthalben in wund-
erbahrer Ordnung ihro nachfolgte. Mit
diesem Gesicht hat die Königl. Maje-
stät seiner Dienerin andeuten wollen daß
mit ihme Rechnung zu halten sich nicht zu
fürchten hätte ein jeder der seine Rech-
nung also wol verfertige / daß er seinen
Leib in Keuschheit erhalten / und seine
Seel mit der Schönheit der Tugenden be-
stärket hätte.

Nichts destoweniger ware Sr. Joanna
Demuth so tieff / und die Meinung die
sie von ihr hatte so gering und niedrig / daß
dies alles nicht genug ware das Ungewitter
dieser ihrer heyliger Forcht zu verklären:
Wie aber diese Forcht nicht nachließ sie
zu bestreiten / hörte auch Gott der H. Er-
hinwiderumb nicht auff sie zu stärken.
Dannhero als die getreue Braut des
H. Ern auff ein andermahl in ihrem Gebett
und in Betrachtung war daß ihre Stund
jest herankäme / stange sie ahn zu zitteren
und auß Forcht ihr Angesicht zu bedecken:
Hierauff erschiene ihr nicht ein Engel wie
Christo dem H. Ern im Delgarten / son-
dern eine ganze Schaar Englischer Gei-
ster / diese machten einen Kreis / namen
die Braut ihres H. Ern in die Mitte des

Kreis / und sprachen einander zu: „Sihet
ihr nicht die Martyrin Christi? Sihet,
ihr nicht was sie gelitten hat / was sie an-
noch leydet / und ihre Lieb die sie über in
dem leyden? Diese ist eine von den Ge-
wältigen die das Himmelreich mit Ge-
walt hat eingenommen; Dieses sprachen
die Engel / dan noch hat auch hierdurch ihre
Forcht sich nicht geendigt; daher wie die
Braut im Hohen Lied zu den heyligen See-
len sagte / wofern ihr meinen Bräutigam
findet / sager ihm meine Krankheit / also
sprach auch diese Braut Christi zu seinen
Heyligen welche alle Tag kamen sie zu be-
suchen: Meine Heyligen / demnach ihr all-
zeit in der Gegenwart Gottes seyd / bittet für
mich / verständiget meinem Geliebten meine
Forcht; Aber die Heyligen gaben ihr zur
Antwort: Joanna, dieß sage du ihm / die du
bey ihm hast Gnad gefunden / die du seine
Braut bist / die du annoch im Stand bist
darin man verdienen kan: Wir aber seynd
nicht in solchem Stand. Umb diese Zeit
ist ihr auch der Seraphische Vatter Fran-
ciscus erschienen. Sr. Joanna ware der
Meinung sie könnte ihm ihre Beschweruß
gang verrewtsich entdecken / auff daß sie
dermalen eins auß dieser schmerzlicher
Bedrängung kommen möge / sie wurf-
te sich für seine Füß / stenge ahn dieselbige
mit vielen Zähren zu begießen / und sprach:
Mein Seraphischer Vatter / ihr seyd mein
Vatter / mein Meister / mein Verhän-
ger und mein Schütz / schawet mich jegt
gnädig ahn / jez da ich bald sterben muß /
dan ich fürchte mich / wie billig / Gott Ne-
chenschaft zu geben: erbarmet euch mei-
ner / und habet Mitleyden über meine
Noth / bittet meinen Bräutigam er wolle
mir

mit meine vielfältige Sünden verzeihen:
Die Göttliche Majestät konte sich weiters
nicht enthalten / sondern sprach zu seiner
„ Braut : Was ist dieß ? Suchest du
„ Vorbittern bey mir zu haben / die du eine
„ Vorbittern der anderen bey mir bist ?
„ Wan hab ich dir ermanglet ? Was hast
„ du jemahls von mir begert / das ich dir
„ hab abgeschlagen ? Wofern nun ich
„ niemahlen in deinem gangen Leben dich

hab verlassen / warumb forschest du /
Ich solle dich in deiner Sterbend ver-
lassen ? hab ich dir nichts offte verspro-
chen dich nicht zu verlassen ? Weißt du
nicht / daß Himmel unnd Erde ver-
gehen können / aber nicht was Ich ver-
sprochen hab ; Wolahn / so habe nun wei-
ter keine Sorg als nur auff mich zu hof-
fen / Ich bin der ich bin / und werd jederzeit
bey dir seyn.



Das 2. Capitel.

Von der letzter Krankheit der Jungfrauen St. Joannæ, und
von der Gnad / welche die Göttliche Majestät ihr vor
ihrem seligen Hinscheiden ertheilet hat.

Der gerechter Todt ist köstlich vor
dem Angesicht Gottes / der H. Erz
verordnet auch ihr Absterben mit
großer Sorg: Aber der unbußfer-
tiger Sünders Todt / ist ihm gleichsam un-
bewußt / oder er hat doch keine Sorg darfür.
Dieser Ursachen halber hat G. D. seine
Braut zeitlich gewarshawet und berichtet /
daß ihr End gar nahe wäre / wie auß deme
kan abgenommen werden was sie ihrem
Beichtvatter geantwortet: Dieser sahe /
daß St. Joannæ allermassen kraftlos / mit
Krankheiten und Schmerzen ganz über-
nommen und ansgemergelt wäre / daher
hat er sie einmahls über ihren Zustand be-
fragt / und ob nach ihrer Meinung der Todt
nahe bey der Hand wäre; die Dienerin des

H. Er. gab ihm hierauff mit einer lieb-
licher und sanfterer Stim zur antwort: Mein
Pater / mein End ist gar nahe / Gott sey ge-
benedeyt. Diese letzte Tag brachte sie zu im
Bett und übte sich wol zu sterben / nemlich
durch Beschawung des Todts ihres Hey-
lands: Dieses konte man an ihrem eufferli-
chen Wesen erkennen; Die Klostersehwe-
stern gaben im Chor achung auff Joannæ
und sahen daß sie verzückt wäre / horten
auch daß sie bisweilen anfänge zu wei-
nen / unnd mit vielem seuffzen unnd
erbarmlicherer Stim sagte: Ach mein höch-
stes Gut ! Ach mein G. D. ! Ach jez
stirbt er ! Ach jez ist er ohm End ! Ach jez
gibt er den Geist auff ! Hernacher wäre
sie widerumb rühig unnd still: Bald
aber